

Gute Bildung, gute Arbeit in Zeiten von Corona

Positionen der GEW BERLIN zur Wiederöffnung von Kita und Schule während der Pandemie

Die Corona-Pandemie hat die Berliner Bildungseinrichtungen von einem auf den anderen Tag tiefgehend verändert: An Schulen gab es kein Lernen mehr im Klassenverband, keine direkte Ansprache und Unterstützung der Schüler*innen durch Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte, keine Arbeitsgemeinschaften – dafür Fernunterricht und jede Menge Experimente mit digitalen Lern- und Lehrformen. Auch in Kitas sind viele der etablierten pädagogischen Konzepte unter den gegebenen Bedingungen weiterhin nicht umsetzbar. Bei den Beschäftigten entsteht dabei vielfach der Eindruck, nicht mitgedacht zu werden, ihre Interessen erscheinen nachrangig. Die Mitbestimmungsrechte der Beschäftigtenvertretungen wurden wiederholt übergangen.

Die aktuelle Situation zeigt die bestehenden Probleme im Bildungswesen wie durch ein Brennglas.

Viele der Schwierigkeiten sind nicht neu:

- Berliner Schulen und Kitas brauchen dringend mehr qualifiziertes Personal;
- Bildungserfolg ist von der sozialen Herkunft abhängig, in der aktuellen Krise mehr denn je;
- die digitale Ausstattung insbesondere der Berliner Schulen gleicht einem Flickenteppich, vielerorts fehlen Konzepte für pädagogisch sinnvolle Mediennutzung sowie Regeln für die digitale Kommunikation;
- Kita- und Schulgebäude werden den an sie gestellten Ansprüchen vielfach nicht gerecht.

Die aktuelle Krise hat aber auch deutlich gemacht:

- Lernen in kleinen Gruppen ermöglicht mehr Individualität;
- täglich mehrfaches Reinigen verbessert das Lernumfeld nachhaltig.

Gerade jetzt sind tragfähige und zukunftsfähige Lösungen für gute Lern- und Arbeitsbedingungen gefragt. Diese müssen möglichst schnell implementiert werden, damit der Neustart von Schulen und Kitas gelingen kann. **Ohne nachhaltige Veränderungen in allen Bereichen von Kita und Schule wäre es verantwortungslos, die Gruppen- und Klassengrößen wieder auf das Vor-Corona-Niveau anzuheben und auf Abstandsregeln zu verzichten.**

Im Einzelnen fordern wir von der Berliner Landesregierung:

1. Fachkräftesicherung

Berlins Kitas und Schulen brauchen mehr Personal. Kleinere Gruppengrößen für bessere Lernbedingungen und zum Schutz vor Neuinfektionen sind nur auf diesem Weg realisierbar. Nach aktuellen Erkenntnissen gehören immer noch etwa 20 Prozent der Beschäftigten in Schule und Kita zu einer Risikogruppe. Diese Kolleg*innen dürfen auch im weiteren Verlauf der Pandemie nicht im Präsenzbetrieb eingesetzt werden. Für sie ist eine qualifizierte Vertretung sicherzustellen. Dauerhaft sind die Zumessungsrichtlinien so anzupassen, dass eine personelle Vertretungsreserve von 10 Prozent in jeder Kita und jeder Schule vorhanden ist.

2. Sicherung und Einhaltung der Hygienemaßnahmen

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz des pädagogischen Personals sowie die Gesundheit der Kinder und Schüler*innen bzw. ihrer Angehörigen ist sicherzustellen. Die Einhaltung der Standards kann nicht allein den Kita- und Schulleitungen aufgebürdet werden. Verbindliche Hygiene- und Infektionsschutzstandards müssen gemeinsam mit den Gesundheitsämtern überprüft werden. Die Senatsbildungsverwaltung und die Träger der Bildungseinrichtungen sind in der Verantwortung, Gefährdungsbeurteilungen für alle Arbeitsplätze zu erstellen. **Die Beschäftigtenvertretungen sind dabei umfassend zu beteiligen.**

3. Kita- und Schulgebäude

Um die angestrebten Hygienemaßnahmen einhalten zu können, müssen Bildungseinrichtungen mehrfach täglich gereinigt werden. Die Rekommunalisierung insbesondere der Schulreinigung ist das Gebot der Stunde. Zudem muss baulich sichergestellt werden, dass eine ausreichende Belüftung von Klassen- und Gruppenräumen tatsächlich gewährleistet ist. Berlin muss geplante Baumaßnahmen beschleunigen und zusätzliche Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

4. Betriebliche Mitbestimmung und digitales Lernen

Das Land ist gefordert, umfassende Konzepte zu entwickeln, die weit über die Umsetzung des Digitalpaktes Schule hinausgehen. Auch digitales Lernen beginnt bereits in der frühkindlichen Bildung und ist fester Bestandteil des ganztägigen Lernens. Neben der technischen Ausstattung bedarf es pädagogisch fundierter, datenschutzkonformer Lernplattformen und Kommunikationswege sowie entsprechender Fort- und Weiterbildungen für die Pädagog*innen. Digitales Lernen sowie die Kombination aus Präsenz- und Onlineunterricht dürfen zu keiner Mehrbelastung der Beschäftigten führen. Auch in der Pandemie gilt die betriebliche Mitbestimmung! Für die Nutzung digitaler Medien sind für die Beschäftigten Regeln unter Beteiligung der Beschäftigtenvertretungen zu schaffen. Im ersten Schritt sind Lehrkräfte im Rahmen der Mediennutzungskonzepte der Schulen mit digitalen Endgeräten auszustatten.

5. Testung von Pädagog*innen ermöglichen den Umgang mit Infektionsfällen

Alle Beschäftigten in Schulen und Kitas müssen wöchentlich auf SARS-CoV-19 getestet werden. Die Lerngruppen sind so zu gestalten, dass im Infektionsfall jeweils nur die betroffene Gruppe in Quarantäne muss, um Komplettschließungen von Kitas und Schulen zu vermeiden.

6. Corona-Bildungspakt für Berlin

Zur Umsetzung dieser Forderungen bedarf es eines umfassenden und zeitnahen Pakts für Bildung im Land Berlin. Dabei sind Schulen ebenso zu berücksichtigen wie die Kitas der Eigenbetriebe und Einrichtungen in freier Trägerschaft.

Die GEW BERLIN fordert Senatorin Scheeres auf, mit uns in Verhandlungen über einen Corona-Bildungspakt zu treten. Die Mitglieder der GEW BERLIN sind bereit, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Ideen für mehr Bildungsqualität

*Die GEW BERLIN vertritt alle Pädagog*innen in Berliner Kitas und Schulen: Lehrkräfte und Sonderpädagog*innen, Lehrer*innen für Fachpraxis, Erzieher*innen und Facherzieher*innen für Integration, Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen, Pädagogische Unterrichtshilfen, Betreuer*innen, Schulpsycholog*innen, Sprachlernassistent*innen, Heilpädagog*innen und Therapeut*innen. Dazu gehören selbstverständlich auch Schul- und Kitaleitungen.*

Qualität frühkindlicher Bildung umsetzen

Kitas werden in der öffentlichen Debatte derzeit häufig auf ihre Betreuungsfunktion reduziert. In Kitas werden Kinder jedoch nicht nur betreut, sie erhalten vor allem Bildungsangebote, die wichtige Grundlagen für das weitere Leben legen. Wir müssen deshalb immer auch über die **Qualität frühkindlicher Bildung** reden, die zentral durch die Arbeitsbedingungen der Erzieher*innen in den Einrichtungen bestimmt wird! Eine **ausreichende Personalausstattung** ist und bleibt dabei der Dreh- und Angelpunkt.

Weichen für neue Formen des schulischen Lernens stellen

Auch an Schulen gehen gute Arbeitsbedingungen für Pädagog*innen Hand in Hand mit der Bildungsqualität. Die besondere Situation der Pandemie sollte dabei für die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, z.B. in Form fächerübergreifender Projekte genutzt werden.

Das Lernen in Form von epochalen Lernbüros und Projekten ermöglicht es, dass 2 bis 3 Lehrkräfte mit unterschiedlichen Qualifikationen (in Haupt- und Nebenfächern) über mehrere Wochen hinweg nur einer Lerngruppe fest zugeordnet werden. Die Anzahl der Sozialkontakte von Lehrkräften und Schüler*innen und damit ihr Infektionsrisiko würde so um ein Vielfaches sinken. Themen könnten zudem aus verschiedenen fachlichen Perspektiven und mit größerer Komplexität bearbeitet werden. Der fächerübergreifende und projektorientierte Ansatz wäre auch bei erneuter Notwendigkeit für die Begleitung des Fernlernens von Vorteil. Die Lehrkräfte müssten lediglich für eine Lerngruppe ansprechbar sein. Für Schüler*innen und Eltern gäbe es eine überschaubare Kommunikation.

Pädagog*innen, die zu Risikogruppen gehören, könnten bei der Konzipierung und Entwicklung der Lernbüros/Projekte unterstützen und auf diese Weise die Pädagog*innen, die vor Ort präsent sind, entlasten. Generell könnten Kolleg*innen, die aufgrund von gesundheitlichen Risiken nicht vor Ort sind, andere schulische Aufgaben wie Planung, die Erstellung individueller Förderpläne und Beiträge zur Schulentwicklung übernehmen und so die Lasten der Krise in den Kollegien verteilen.

Grundsätzlich sollten an allen Schulen Klassenleitungsteams etabliert werden, die selbst möglichst viele Fächer in der Lerngruppe abdecken und verlässlich mit den anderen Fachlehrkräften kommunizieren können. Teamarbeit erfordert Zeit. Die schulischen Entlastungspools sind entsprechend auszubauen.

Insbesondere in den weiterführenden Schulen ist bei einem erneuten Anstieg der Infektionszahlen in Berlin eine zeitweise Reduzierung von Präsenzunterricht und somit die Erhöhung von Fernlernphasen denkbar. Dafür bedarf es dringend durchdachter, praktisch umsetzbarer und klar kommunizierter Konzepte für das digitale Lernen. Die Kolleg*innen vor Ort müssen durch Fort- und Weiterbildungen sowie adäquate Ausstattung dafür befähigt werden.

Bei einer möglichen Reduzierung der Unterrichtsstunden darf **keine Fokussierung auf die Kernfächer** erfolgen. Für mehr Flexibilität müssen stattdessen die Rahmenlehrpläne ausgedünnt werden. Alle Fächer ebenso wie Arbeitsgemeinschaften und Angebote im Ganztage sind wichtig für die Bildung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. **Der Ganztage muss eine Aufwertung erfahren.** Er sollte in das freie und projektorientierte Lernen eingebunden werden.

Auch **neue Formen der Leistungsbewertung** sollte erprobt werden. Es könnte an allen Schulen auf Noten und Notenzeugnisse bis Klasse 9 verzichtet werden und als Alternative Zertifikate für das Erreichen von Niveaustufen und verbale Zeugnisse ausgegeben werden. Diese stehen für ein pädagogisch motiviertes Leistungsverständnis. Zudem raten wir zu einem generellen **Verzicht auf das Probejahr an Gymnasien.** Für die Prüfungen (eBBR, MSA und Abitur) ist eine **Modularisierung und Flexibilisierung** zu entwickeln. Dafür existieren bereits zahlreiche Vorschläge, etwa das Abitur im eigenen Takt. Auf der KMK-Ebene sollte sich Berlin für die Modularisierung und Flexibilisierung von Abschlussprüfungen einsetzen.

Bildung muss immer inklusiv gedacht werden. Bei allen Überlegungen zur Wiederöffnung von Bildungseinrichtungen müssen dabei unbedingt auch Schüler*innen berücksichtigt werden, die selbst Risikogruppen angehören. Insbesondere den Schüler*innen und Pädagog*innen an Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten sind Schutzkleidung wie Plastikvisiere, Handschuhe etc. zur Verfügung zu stellen.

Wir fordern den Berliner Senat auf, mutige und entschiedene Schritte hin zu einem gerechteren und zukunftsgewandten Bildungssystem umzusetzen! Dafür sind die nötigen Mittel bereitzustellen.

Insbesondere braucht es mehr ausgebildetes Personal für kleinere Gruppen, mehr Teilung, mehr Inklusion, weniger Lärm und Stress. Das ist sowohl bildungspolitisch als auch im Sinne der Gesundheitsprävention für die Beschäftigten geboten – in Zeiten von Corona, aber auch darüber hinaus. Dafür braucht es gemeinsame Anstrengungen hin zu einem Corona-Bildungspakt für Berlin.